

## Kurt Sontheimer: Toleranz

Wir sehen uns heute einer geistigen Situation gegenüber, in welcher die Idee der Toleranz an Überzeugungskraft eingeübt zu haben scheint.

Aber nicht nur der überkommene Begriff der Toleranz wird unter den heutigen gesellschaftlichen und ökonomischen Bedingungen demokratischer Industriegesellschaften in Frage gestellt, zugleich wird im Verhältnis von Individuen und Gruppen die Intoleranz immer spürbarer.

Was aber ist Toleranz? Wenn wir von jemandem sagen, er sei tolerant, so meinen wir damit in aller Regel das Verhalten eines Menschen, der seine Mitmenschen gutwillig gewähren läßt, sie in ihrem Tun und Denken nicht einschränkt. Bei dieser landläufigen Vorstellung von Toleranz geht jedoch etwas vom ursprünglichen Sinn des Begriffes verloren. Denn tolerieren bedeutet ja nicht so sehr gewähren lassen, als vielmehr ertragen, dulden. Ich muß einem anderen Menschen oder, wenn wir von sozialen Gruppen sprechen, eine andere Gruppe nur dann ertragen, wenn ich nicht mit ihm oder ihr übereinstimme. Wenn ich etwas ohnehin billige, bedarf es nicht der Toleranz.

Zum Tolerantsein gehört also begriffsnotwendig eine Art von Mißbilligung dessen, was einer tut oder denkt. Toleranz ist eine Tugend, ein moralisches Verhalten, und zur Idee der Tugend gehört unabdingbar; daß sie nicht die bloße Folge unserer natürlichen Neigungen, sondern das Ergebnis einer moralischen Anstrengung ist. Tolerant sein bedeutet also, sich mit etwas abfinden, obwohl es einem gegen den Strich geht.

Nun wäre es gewiß unsinnig, verlangen zu wollen, man solle sich mit allem und jedem abfinden, was einem widerfährt. Unbegrenzte Toleranz, die alles gutheißt, was geschieht, kann also gewiß nicht der Sinn der Toleranzidee sein. Toleranz stellt somit zwar einen hohen Wert dar, aber keinen Wert an sich, der unabhängig gültig wäre. Sie kann nicht als Selbstzweck begriffen werden; sie findet ihren Sinn und ihre Berechtigung erst in Verbindung mit anderen Werten.

Der entscheidende Wertbezug, in dem die Idee der Toleranz zu sehen ist und in dem sie sich historisch entfaltet hat, ist die Idee der Freiheit. Toleranz und Freiheit sind eng miteinander verknüpft. Wo Toleranz geübt wird, besteht die Chance zu größerer Freiheit, wo Intoleranz herrscht, da ist Unfreiheit. Freiheit kann am einfachsten definiert werden als die Abwesenheit von Zwang. Wenn ich das Verhalten und die Meinungen und Glaubenseinstellungen anderer Menschen dulde, wenn ich ihr Tun und Denken toleriere, obwohl ich selbst nicht so handeln und denken würde wie sie und obwohl ich die Möglichkeit hätte, dagegen etwas zu unternehmen, dann bin ich tolerant. Ich bin es im Interesse der Freiheit, die ein wesentlicher Bestandteil der Würde des Menschen ist. Es ist im übrigen auch wenig sinnvoll, von Toleranz zu sprechen, wenn ich nichts gegen das Verhalten und Denken anderer Menschen tun kann. Toleranz aus Ohnmacht ist keine echte Toleranz.

Wenn Toleranz primär in der Freiheit gerechtfertigt wird, muß sie auch ihre Grenzen dort finden, wo sie die Einschränkungen der Freiheit anderer nach sich zieht, das heißt, wo Toleranz für die Intoleranz beansprucht wird. Toleranz als Selbstzweck, als Dauerhaltung, die sich nicht an anderen Werten orientiert, ist nicht tolerant, wie wir sie verstehen, sondern Gleichgültigkeit.

Richtig verstandene Toleranz bewegt sich also innerhalb bestimmter Grenzen.